

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Preis: An jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 S, monatlich 50 A. Einzelhefte extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 A, freier Monat 10 A. — **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Zustande der Posten wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Flöha.

Anzeigenpreis: Die 8-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil des Blattes 40 A; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 25 A. Für Anzeigen und Inserate des Tages für die Wiederholungsabende Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Bei Nachweis und Offerten-Annahme werden 25 A Ertragsabgabe berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Anzeigen-Expeditoren.

Montag, den 20. September 1909,

findet von nachmittags 3 Uhr an öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im hiesigen Verhandlungslokal statt.

Die Tagesordnung hängt an hiesiger Kanzlei-Stelle zur Einsichtnahme aus. Flöha, am 10. September 1909.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Vorschriftsmäßige Zettel für den Petroleumhandel

„Feuergefährlich!“ (in zwei Größen auf einem Blatt)

auf rotem Papier sind zu haben per Blatt 4 Pfg., 3 Blatt 10 Pfg. in der

Papierhandlung von Arno Köhler am Markt.

D. Naumann über seine Zeppelinfahrt.

Der Reichstagsabgeordnete Naumann war bekanntlich bei der Zeppelinfahrt in Friedrichshafen als Teilnehmer bei dem ersten Anstich mit dabei. Bei dem Partei-Sommerfest, das tags darauf für seinen Wahlkreis-Geliebten in Naumburg a. R. stattfand, gab Naumann eine feine, humorvolle und geistreiche Schilderung dieses seines Aufstieges und der Eindrücke, die ihn dabei befielen. Das er dabei politische Ratschläge und Aussprüche mit hineinwerflicht, ist bei Naumanns rednerischer Eigenart fast selbstverständlich. Er sagte u. a. aus:

„Das Schiff hob sich und wir hatten nicht das Gefühl, daß es sich hob. Wir hatten das Gefühl, daß die anderen sich hoben, denn die anderen wurden immer niedriger und kleiner. Und schließlich lagen da unten die Bäume und Häuser und auch das Schloß und alles miteinander lag endlich immer weiter unten. Man schaute in einer geraden erhabenen Ruhe herab: So sah die Welt mal von oben, wie man sie auch kaum von einem hohen Berg sieht und auch nicht von einem Kirchturm. Man sieht die Bäume von oben, wie sie gleichsam auf ihrem Schatten ruhen, man sieht die Sonne, wie sie krebt da unten. Man sieht weiter die Häuser und ein Gewimmel von Menschen und alle Straßen ziehen sich klar hin. Allmählich schaut man hin von den Alpen herüber bis weit ins württembergische Land hin. Und es scheint einem so natürlich, als müßte das immer gewesen sein, gerade so natürlich, wie Graf Zeppelin seine Erfindung, die er uns gab, anfang mit den Worten: „Meine Herren, ist ja alles ganz einfach!“ Eine Sache, an der sich viele Leute über ihr Gehirn zerbrochen haben, eine Sache, bei der so und viel Leute ihr ganzes Vermögen zugeht haben, glückt dann dem begabten Menschen. Und dieser sagt: Es ist alles ganz einfach! Das ist das Wertwunderliche von der wirklich großen Erfindung. Aber es ist ja nicht die Begabung allein. Es gehört mir zähe und ausdauernde Charakter dazu, der in seiner Zelle immer noch laßt durch die Mühseligkeit, und es gehört dazu, daß die übliche Technik gerade so weit war, um in die Hände dieses Zeppelins hineinzupassen. Die Motore waren allmählich durch Automobile und andere Dinge bis auf den Grad der Vollendung gekommen, daß man sie nun nicht mehr sehr zu verändern brauchte. Das Aluminium war von den 90er Jahren so weit, daß das ganze Gerüst aus Aluminium gebaut werden konnte.“

Was aber den eigentlichen Gedanken ausmacht, das ist, daß es leicht, kleine Ballons können nicht fliegen, sondern sie müssen so etwas aus groß sein, sonst bekommen wir nie etwas, was tragfähig ist. Wir haben das Grafen Zeppelins noch gestern gesagt, wenn es je Veränderungen gibt, so geben sie nicht auf Befehl, sondern auf Vergrößerung. Und es kann sein, unsere Kinder sehen einmal noch ganz andere Wissenschaften herumkommen.“

„Denn nun raucht und schimmelt dieses große Gefährt durch die Luft dahin und die Menschen überlegen sich: Wozu wird man denn es nun einmal gebrauchen, nachdem es schließlich da ist? Man wird es gebrauchen sicherlich zu militärischen Zwecken, zur Luftkugelerklärung. Aber da wir hoffen, daß der Krieg in der Zukunft sich immer weiter hinausschiebt, so würde das ein trauriger Gedanke, wenn wir meinen wollten, diese ganze neue Erfindung sei nur für militärische Zwecke da. Wir werden sicher annehmen können, daß in der Zukunft sich auch der Weg finden wird, um den größeren Menschenbewegungen, sei es in der Wissenschaft, sei es beim Transport, gerecht zu werden. Das ist ungefähr die Grenze, an der man auf diesem Gebiet jetzt steht, rasant und laufend in die Zukunft hinein. Der Apparat ist da. Er wird von Jahr zu Jahr etwas anders ausfallen und die Menschen werden sich an ihn gewöhnen, wie sie sich an die Eisenbahn gewöhnt haben. Denn als die erste Eisenbahn kam, da fragte man auch: Wozu soll man denn eigentlich diese merkwürdigen Dinge verwenden? So viel Leute reisen ja gar nicht! Ich weiß, als damals Friedrich III. der Württembergische, seine denkwürdigen Unternehmungen über die deutschen Eisenbahnen machte, als die Leipzig-Dresdener Eisenbahn, als die erste größere, gebaut wurde, da schien es unendlich, zu denken, es könnten einmal in einer Woche tausend Menschen zwischen Dresden und Leipzig verkehren. Was man eben einmal eine so große neue Erfindung, dann findet sich bald Gelegenheit, wo sie eingreifen kann.“

Und wenn wir vorwärts gekommen sind, zum Austausch der Bötter, zum Austausch der Waren und der Arbeit untereinander, so ist das eine große geschichtliche Arbeit der großen Bewegung, die wir Liberalismus nennen. Denn Liberalismus ist keineswegs bloß, daß etliche Wahlkreise erobert werden und etliche Parteien auf die Bühne gestellt werden, sondern Liberalismus ist die große Bewegung des Fortschritts, die in den letzten hundert Jahren aus einem alten Volk ein neues gemacht hat. Liberalismus ist jene große Bewegung, mit der die Befreiung der Bauern erkämpft wurde, die weiter ging zur Freizügigkeit, die zur modernen Gewerbeentwicklung geführt hat und die nun heute immer weiter drängt, so daß das Schiff des Grafen Zeppelin sozusagen ein letzter Ausläufer ist von einer großen Entwicklung der Technik, des Gewerbes, des Geistes und der menschlichen Auffassung, die seit hundert Jahren gegen die alte Zeit als Fortschritt gekommen ist.“

„Zeppelin III“ in Frankfurt.

Mit drei Propellern statt mit vieren kam der Ballon nach Berlin, mit einem Motor statt mit zweien hat er den letzten Teil seiner Reise nach Frankfurt am Main zurückgelegt, wo er am Sonnabend abend 1/10 Uhr glücklich eintraf und mit brausendem Jubel begrüßt wurde. Am Sonntag war

er in der Ausstellung das Besuchs-Ziel von Tausenden. Ober-Ingenieur Dörner und Graf Zeppelin jun. wurden förmlich gefeiert. — Bis Karlsruhe, von dessen Schloß die fürstlichen Herrschaften das Luftschiff vorüberziehen sahen, war alles gut gegangen, dann aber trat am hinteren Motor ein Zylinder-sprung und später das Auslaufen eines Bogers ein, so daß nur mit dem vorderen Motor weitergefahren werden konnte. Da der bis dahin aus Norden kommende Wind sich abschwächte, konnte immer mit 25 Kilometern, statt sonst 50, Geschwindigkeit gefahren werden, und so kam das Fahrzeug glücklich ans Ziel. Diese Fahrt von über sechzehn Stunden ohne Landung ist ein erneuter Leistungsbeweis. Ein Motordefekt kann überall vorkommen, aber nicht überall kann man sich dann weiter behelfen. Der Zeppelin kann es.

Graf Zeppelin vernahm zur gleichen Zeit beim Prinzen Heinrich von Preußen in Schloß Himmelsdorf bei Kiel, wo eine Konferenz über die wissenschaftliche Erforschung des Polar-gebietes durch ein Zeppelin-Luftschiff stattfand. Der Graf selbst und Professor Hergesell referierten. Die glückliche Ankunft seines Luftschiffes in Frankfurt am Main vernahm der wacker Graf mit großer Freude.

Himmelsdorf. Die Beratungen über die Einsetzung des Arbeitsausschusses, betr. die Fahrt nach dem Nordpol, die zwischen dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Grafen Zeppelin, sowie Geheimrat Hergesell gepflogen wurden, haben zu einem günstigen Resultat geführt. In dem Arbeits-ausschuß der Deutschen Luftschiff-Gesellschaft, die unter dem Protektorat des Kaisers steht, wurden außer dem Vorsitzenden, Grafen Zeppelin, Geheimrat Hergesell und Geh. Oberregierungsrat Dr. Lewald und Geh. Kommerzienrat v. Friedländer gewählt. In der eingehenden Beratung wurde der Organisationsplan des Unternehmens in seinen Grund-zügen festgelegt.

Frankfurt a. M. Die Zeppelin-Gesellschaft plant bei dem Besuch des „J. III.“ im Rheinland und Westfalen eingehende Fahrten durch beide Provinzen und Besuche des „J. III.“ in Düsseldorf, Essen, Dortmund, Bochum um. An der Fahrt des „J. III.“ wird der Vespier der Kruppischen Werke, Herr Krupp von Boden-Halbach, sowie andere Großindustrielle teilnehmen.

Der Kaiser in Baden.

Dem Beginn der eigentlichen großen deutschen Kaiser-Wandervers am heutigen Montag hat der Kaiser eine neue Friedensrede voranzugehen lassen, in der er in Erwiderung des herzlichen Willkommens durch den Oberbürgermeister von Karlsruhe seine Aufmerksamkeit auf die unveränderte Sicherung der friedlichen Arbeit unter dem Schutze des Heeres aus-spricht. Einen Kräftigungs-auf das 14. Armeekorps und den Großherzog von Baden ließ der Monarch bei der Parade-tafel im Karlsruher Schloß folgen. Der Empfang des obersten Kriegsherrn in der badischen Hauptstadt war ein hoch-begeisterter, abends fand Zapfenstreich und allgemeine Illumination statt. Am Sonntag war großer Gottesdienst. Von Karlsruhe ist der Kaiser in das Randvergebiet nach Wergentheim gereist.

In seiner ersten Rede sagte der hohe Herr: „Wir Deutsche sind ein waffenfreudiges Volk und tragen unsere Rüstung leicht und gern, weil wir wissen, daß sie uns den Frieden bewahrt und erhält, in dem allein unsere Arbeit gedeihen kann. . . . So lange es Kriege gibt, bildet unser Heer den rocher de bronze, auf den sich der Feinde gründet. Um ihn zu erhalten und uns die Stellung in der Welt zu wahren, die uns zukommt, dazu dient unser Heer, dazu dienen auch die Tage der Anstrengung, die ihm zugemutet werden. Daß es seine Probe im Falle der Not mit Gottes Hilfe und Gottes Schutz gut bestehen wird, davon bin ich überzeugt.“

In der zweiten Ansprache dankte der Kaiser dem Großherzog von Baden für dessen Begrüßung, gedachte des verstorbenen Großherzogs Friedrich, seines Onkels, sprach dem Armeekorps seine vollste Anerkennung aus und schloß mit einem Hoch auf die großherzogliche Familie und die Truppen. Bei der Parade hatte der Kaiser seine Regimenter dem Großherzogpaare selbst vorgeführt.

Karlsruhe. Der Kaiser ernannte den Großherzog von Baden zum Generalfeldmarschall. **Wergentheim.** Für die Idee der Kaisermander

kommen diesmal ein blaues Reich und ein roter Staat in Betracht. Auf dem von der Mandberleitung ausgegebenen Kartenmaterial sind die Grenzen dieser beiden gedachten Länder als teilweise zusammenstoßend eingezeichnet. Eine gemeinsame Grenze zieht sich etwa von Karlsruhe am Roder-entlang bis Wergentheim. Das blaue Reich dehnt sich südlich dieser Linie aus, der rote Staat nördlich, während östlich und westlich neutrales Gebiet liegt. Die allgemeine Kriegslage lautet: Während die Hauptkräfte des blauen Reiches auf einem entfernten Kriegsschauplatz versammelt sind, ordnet der rote Staat die Mobilmachung seiner Armee an.

Manöver

der 4. Infanterie-Brigade Nr. 48

Dem Manöver am 11. Sept. lag folgende allgemeine Kriegslage zugrunde:

Eine aus der Gegend von Leipzig vorgegangene blaue und eine aus der Gegend von Brünn vorgegangene rote Armeekorps-Abteilung haben seit 10. Sept. mittags in allgemeiner Nähe Reichenhain (südöstlich Chemnitz) — Niedertweil in gegenseitigem Angriffsgefecht.

Für Blau war die besondere Kriegslage wie folgt geschaffen: Die auf dem rechten Flügel der blauen Armeekorps-Abteilung (19. und 12. A.-R.) befindliche 24. Inf.-Div. steht am Morgen des 11. Sept. in Linie Jägerhöfen (nordwestlich Reichenhain) — Bernsdorf, in noch unentschiedenem Kampfe mit einem Gegner, welcher die Höhen zwischen Reichenhain und Reize Schänke besetzt hält. Inf.-Reg. 106, 1. Feld-Inf.-Reg. 77 und 1/2. Sanit.-Komp. unter Oberstleutnant Wärensprung stehen auf Höhen westlich Bernsdorf in Reserve. 8³⁰ Uhr vorm. erhält derselbe folgende Befehl:

24. Infanterie-Division.
Höhe 381, nördlich Bernsdorf, 11. Sept. 8.30 vorm. Divisions-Befehl.

1. Feind hat heute morgen das 12. A.-R. umfist und geworfen. Feindliche Kolonne aller Klassen im Vorwärtsschritt von Dittersdorf auf Ginfedel mit Anfang um 8 Uhr vorm. bei Dittersdorf angesetzt.
2. Armeekorps-Abteilung geht in nordwestlicher Richtung zurück. 24. Inf.-Div. um 9¹⁵ Uhr vorm. in Richtung Reize-Schänke — Schwan-Ebendebach-Rohrtenen Wald. Artillerie der Division geht in Aufnahmestellung nordwestlich Bernsdorf.
3. Abteilung Wärensprung best. den Übergang der Division über die Chemnitz gegen ein etwaiges Vorgehen feindlicher Kräfte aus Richtung Reichenhain — Hartau. 1. und 5. Karab.-Reg. auf Hartau südwestlich Ginfedel anzuhalten.

Nach dem Eintreffen bei Ginfedel wurden die Kompanien des vordersten 11. Bataillons in gruppenweise zu verteidigenden Stellungen entwickelt in der Linie Höhe 1 Kilometer süd. Ginfedel bis Gang des Müdens westl. Ginfedel. Die beiden anderen Bataillone wurden hinter Höhe 389 süd. Stelzen-dorf zur Verfügung zurückgehalten. Die Artillerie ging in bedeckte Vereinstellung hinter der Höhe südwestl. Ginfedel. Das Ausheben der Schanzgräben für die vorderste Linie wurde mit Hilfe des Materials des Schanzzugwagens in etwa 1 1/2 Stunden beendet.

Für Rot war folgende besondere Kriegslage auszugeben: Eine rote Abteilung unter Oberstleut. Roden — Inf.-Reg. 107, Karab.-Bew.-Abt. 19, Zug-Bat. 12 (markiert), Karab.-Reg. 2. und 4., Feld-Inf.-Reg. 77 II. — ist zur Verstärkung der auf dem linken Flügel der Armeekorps-Abteilung (12. A.-R.) vorgehenden 24. Inf.-Div. aus dem nördl. Höhen mit Bahn bis Wolfenstein nachgezogen worden und hat am 11. Sept. 8 Uhr vorm. im Vorwärtsschritt auf das Gefechtsfeld mit Anfang des Südwestausgangs von Dittersdorf erreicht. Derselbe erhält der Führer folgenden Befehl:

24. Infanterie-Division.
Höhe 450, südlich Reichenhain, 11. Sept. 7.30 vorm. Divisions-Befehl.

1. Feindlicher linker Flügel ist heute morgen durch Angriffe des 12. A.-R. umfist und geworfen worden. Feindlicher rechter Flügel steht zurzeit am Jägerhöfen nordwestl. Reichenhain. Rückzug der blauen Armeekorps-Abteilung steht unmittelbar bevor.
2. Die rote Armeekorps-Abteilung wird die Verfolgung bis zum äußersten durchzuführen. 24. Inf.-Div. deren linker Flügel zurzeit bei Siegel 400 Meter nördl. Reichenhain steht, in allgemeiner Richtung auf Chemnitz.
3. Abteilung Roden geht in Richtung Dittersdorf — Limbach zur Parabelverfolgung vor. 24. Infanterie-Division. Oberstleutnant Roden ordnete daraufhin Fortsetzung des Vorwärtsschritts über Ebendebach Ginfedel — Bernsdorf — Kirche Hartau — Reize-Schänke, Dittersdorf auf Limbach an. Kanallerie (2. 4. Feld. Karab.-Reg.) mit Karab.-Bew.-Abt. 19 sollten in Gegend Ginfedel voranzugehen und den Wärtlings-übergang in Hartau offen halten.

Es gelang dem roten Detachement an Wärschitz-Abichult unmittelbar und wenig aufgehalten den Hart-Wald zu erreichen. Der Führer entschloß sich jetzt, nachdem durch seine Kavallerie eine feindliche verlässliche Stellung bei Eichdörchen gemeldet war, sich mit dem Vorhutbataillon zunächst in Besitz von Warfersdorf zu setzen. Artillerie ging in Stellung auf Höhe 376 östl. Neutrichen, auf ihrem linken Flügel geschickt durch das Jäger-Bat. (durch Flagen markiert). Die beiden anderen Bataillone sollten sich durch das Waldstück nördl. 376 zum Angriff gegen den bei Eichdörchen vermuteten blauen rechten Flügel entwickeln. Als aber der Führer des 107. Inf.-Reg. Major Quasman, erkannte, daß sich hier in Wahrheit der linke Flügel von Blau befand, entschloß er sich, diesen Flügel nördl. Warfersdorf auspostend umfassen, anzugreifen.

Der Führer von Blau war trotz des nebligen Wetters durch seine Kavallerie ausgezeichnet über die Bewegungen seines Gegners unterrichtet. Er entschloß sich, als der Angriff des Gegners durch die ausfallende Umfassungsabweisung verzögert wurde, seinerseits zum Gegenangriff. Dieser entwickelte sich vor Höhe 389 mit dem 1. und 3. Bat. 106 zunächst gegen den Ausgang von Neutrichen nach Eichdörchen. Von hier aus beunruhigte die Rotk.-Gren.-Abt. 19 schon einige Zeit die linke Flanke von Blau. Unmittelbar schwenkte der Angriff links gegen Höhe 376. Es gelang, das bei Neutrichen vorgeschobene Jäger-Bataillon zurückzuwerfen, die Bataillone wendeten sich, durch eine Batterie unterstützt, gegen die feindliche Artillerie auf Höhe 376. Auch der Angriff eines Bataillons von Rot aus dem Walde nördlich 376 heraus wurde von Blau zurückgewiesen.

Inzwischen war aber die Umfassung des blauen linken Flügels in Westramet getreten. Die dort befindlichen Kompanien von Blau, die Rotk.-Gren.-Komp. 106 und die Artillerie mußten unter starken Verlusten zurück.

Da Blau so in Gefahr geriet, von Norden her aufgerollt zu werden, entschloß sich der Führer, auch mit seinem bisher erfolgreichen rechten Flügel durch Neutrichen in westlicher Richtung zurückzugehen.

Gegen 12 Uhr mittags wurden die Brigade-Mandöver durch das Signal „Einrücken“ beendet.

Mandöver der 7. Infanterie-Brigade Nr. 88.

Dem dritten Mandövertage (Sonntag) lag, wie schon erwähnt, dieselbe Kriegslage wie an den Vortagen zugrunde.

Der Führer des blauen Detachements änderte im Laufe des 10. September abends seinen Entschluß, die Schneebeschauer zu halten, und beschloß, im Falle eines Angriffs die Biegershäuser östlich Cunnersdorf zu halten.

Gegen 7¹⁰ Uhr vorm. meldete die blaue Kavallerie, daß ein rotes Detachement aller Waffen von Seifersbach auf Falkenau marschiere und gegen 8¹⁰ Uhr vorm., daß dieses über Südbene Dainichen in Richtung Cunnersdorf weitermarschiere. Auch die rote Kavallerie hatte die Besetzung der Biegershäuser gemeldet. Oberstleutnant Schille (Führer von Rot, 104er) entschloß sich, links umzufallen, östlich der Straße Dainichen-Cunnersdorf zum Angriff vorzugehen. Er zog seine Bataillone in dem Grunde nördlich des Steinbruchs am Nordausgange von Cunnersdorf bis hinter die Höhen nördlich des Weges Cunnersdorf-Biegershäuser vor und setzte das 1. Bataillon auf das südlichste Haus der Biegershäuser, das 2. Bataillon auf die Mitte und das 3. Bataillon auf das nördlichste Haus der Biegershäuser zum Angriff an. Das 4. Plagen-Bataillon verblieb in Reserve gefesselt hinter seinem linken Flügel. Die Artillerie ging insolge Geländeschwierigkeiten östlich der Dainichenstraße dicht westlich in Stellung. Die blaue Artillerie, die dicht südlich und nördlich der Biegershäuser sich eingegraben hatte, beschloß mit Teilen des Perakretens der roten Bataillone aus dem Waldgrunde. Der Führer von Blau (Oberst Ulrich, 181er) setzte zunächst zwei Bataillone und die Maschinengewehr-Kompanie ein, das 3. Bataillon verblieb als Reserve hinter seinem rechten Flügel. Die Kavallerie beider Parteien rückte auf dem äußersten Flügel herum auf, ohne daß sich Gelegenheit zu einer gegenseitigen Attacke fand. Es entspann sich nun ein heftiger Infanteriekampf. Die Mitte von Rot litt sehr unter der Wirkung der blauen Artillerie und der Maschinengewehr-Kompanie. In demselben Augenblick, als die blauen Bataillone zum Sturm vorgingen, griff das 4. rote Reservebataillon den feindlichen rechten Flügel, wo inzwischen auch das blaue Reservebataillon eingegriffen war, an. Obwohl der Kampf auf diesem Flügel für Rot sehr günstig stand, wurde Rot doch gezwungen, weil seine

Mitte zum Weichen gebracht worden war, mit allen Teilen zurückzugehen. Der Rückzug wurde bedeckt durch die rote Artillerie, die unter großen Geländeschwierigkeiten noch einen Stellungswechsel nach der Höhe östlich am Steinbruch Cunnersdorf vorgenommen hatte.

Der König im Mandövergelände.

Der König wohnte Sonnabend früh dem Mandöver der 47. Infanterie-Brigade in der Gegend von Burgstädt bei und besuchte nach der Uebung die Schloßter Gnanstein und Schloß. Der Monarch traf nachmittags 5 Uhr 21 Min. in Niederlesitz wieder ein.

Am heutigen Montag früh gegen 1/8 Uhr traf der König zur Teilnahme an den in der Umgegend von Chemnitz stattfindenden Mandövern auf dem Chemnitzer Bahnhof ein und begab sich von dort sofort nach Siegmars, wo die Pferde des Monarchen bereits im dortigen Gasthof untergebracht waren. Er begab sich von hier zu Pferde in das Mandövergelände.

Am Dienstag, 14. September, werden der König, der Armeinspektor Erbsprinz Bernhard von Meiningen, der Kriegsminister Freiherr von Hauken und der kommandierende General von Kirchbach den Mandövern der Division Nr. 40 (Chemnitz) beiwohnen. Am 21. September wohnen die Söhne des Königs, der Kronprinz, Prinz Friedrich Christian und Ernst Heinrich in Begleitung ihres Militärgouverneurs den Korps-Mandövern bei.

Der Erbsprinz von Sachsen-Meiningen, Generalinspektor der zweiten Armeinspektion, wurde, nach einer Uebung aus Berlin, zum Generalfeldmarschall ernannt. — Erbsprinz Bernhard von Meiningen wohnt gegenwärtig im Schloß Pichtenwalde und nimmt an den diesjährigen sächsischen Mandövern teil. Die ihm unterstellte zweite Armeinspektion umfaßt das 6. 11. 12. (1. sächs.) und 19. (2. sächs.) Armeekorps.

Rückbeförderung der Truppen aus dem Mandöver. Die Rückbeförderung der beiden Königl. sächsischen Armeekorps aus dem Mandöver findet am Dienstag, den 21. September, mit Sonderzügen statt. Die Wäpfer der Stationen, auf welchen die Verladung der Truppen des 19. Armeekorps stattfindet, ist der Exerzierung überlassen worden. Von dieser werden die Verladestationen erst am Tage vor der Abbeförderung endgültig bestimmt. Zur glatten Abwicklung des starken Verkehrs ist den Dienststellen besonders zur Pflicht gemacht haben, alles aufzubieten, um die pünktliche Durchführung dieser Züge zu sichern, wobei namentlich auch darauf hingewirkt werden soll, daß der Verkehr der übrigen Züge, die auf den Lauf der Militärsonderzüge von Einfluß sind, streng fahrplanmäßig erfolgt. Die Zuwartefristen werden auf den beteiligten Linien während der Hauptverkehrszeiten der Militärzüge für die fahrplanmäßigen Züge aufgehoben.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 13. September 1909.
† **Neue Bilder** an unserer Aushängetafel: „Kaiser Wilhelm als Gast bei den österreichischen Kaisermandövern“; „Jahne Wolfe als Hausknecht“; „Robert Peary an seinem Schreibtisch“.
† **Ein heftiges Gewitter** mit wolkenbruchartigen Regen-

güssen trat gestern vormittag gegen 8 Uhr auf und suchte besonders die Chemnitzer Gegend heim. In einigen Orten, so in Langenchursdorf und Meinersdorf, schlug der Blitz mehrfach ein. In ersterem Ort wurden einige Bäume beschädigt, im letztgenannten ein Wohnhaus in Brand gesetzt. Das Feuer konnte jedoch schnell unterdrückt werden. — Auch heute in den heutigen Nachmittagsstunden trat Gewitter mit starkem Regenguss auf. Den manövrierenden Truppen wird die Wassergabe höchst unwillkommen sein; die Truppen, für welche heute Bismarck angelegt war, werden höchstwahrscheinlich enge Quartiere beziehen. Unsere Stadt mit ihrer Umgebung kam hierfür nicht in Betracht, wir haben jedoch im Laufe der Mandöver nochmals Einquartierung (enge Quartiere) zu gewärtigen.

† **Entlassung von Tabakarbeitern in Sachsen.** Aus Dresden wird berichtet: Kürzlich ist bestritten worden, daß die neue Belastung des Tabaks in Sachsen Entlassungen von Tabakarbeitern in größerem Umfange zur Folge hätte. Der Bezirk Sachsen des „Deutschen Tabakarbeiterverbandes“ hat jedoch Ermittlungen angefleht, die das Gegenteil beweisen und die den Einfluß der neuen Steuern auf dem Arbeitsmarkt größer erscheinen lassen, als man vermutete. Nach diesen Feststellungen sind als eine Wirkung der Steuer in der Zeit vom 15. bis 31. August in 41 sächsischen Betrieben der Tabakindustrie 63 männliche und 413 weibliche Arbeiter gänzlich abgelohnt. Tagelohn feierten nunmehr in 91 Betrieben 1885 männliche und 4061 weibliche Arbeiter; verkürzte Beschäftigungszeit wurde eingeführt in 29 Betrieben mit 488 männlichen und 1270 weiblichen Arbeitern. In 86 Betrieben wurde 518 männlichen und 1867 weiblichen Arbeitern die Stundzahl vorgeschrieben, die bei 1304 Arbeitern auf die Hälfte herabgesetzt wurde. In den genannten 14 Tagen hatten die sächsischen Tabakarbeiter als Folge des Gesetzes etwa 85 000 Mark Lohnverlust. — In Frankenberg sind nach Angaben der „Volksst.“ vollständig entlassen 157 Tabakarbeiter, 1066 mußten 8 bis 16 Tage aussetzen und 889 arbeiten mit Zeiterkürzung von 1 bis 3 Tagen wöchentlich.

† **Ende der Gerichtsferien.** Mitte dieser Woche erreichen die diesjährigen Gerichtsferien ihr Ende. Von Donnerstag, den 16. d. M., ab werden wieder alle Geschäftssachen ohne jede Ausnahme bei den Gerichten erledigt.

† **Sitzung des Bezirksausschusses** findet Montag, den 20. September, nachm. 1/3 Uhr im Verhandlungslokal der Kgl. Antischaupolizeiabteilung statt. Tagesordnung: a) in öffentlicher Sitzung: Besuch eines Fortbildungsschülers aus Wärschendorf um Genehmigung zur Mitwirkung beim Auffstellen öffentlicher Tanzmusik. — Eine Disziplinierung in Waldkirchen betr. — Nachtrag III zum Anlagenregulativ für Bönningen bei Dö. — Bestimmungen über die Erhebung der Hundsteuer in Hohenfichte. — Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Auerswalde. b) in nichtöffentlicher Sitzung: Besuch des Konsumvereins für Eppendorf und Umgegend um Konzeption zum Branntweinhandel (neu). — Besuch des Gasthofsbesizers Max Hahn in Merzdorf um Erlaubnis zum Abhalten von Singpielen, theatralischen Vorstellungen u. in seinem Gasthofsgrundstücke Kat.-Nr. 37B in Merzdorf (neu). — Anlagenregulativ des Eisenbahnschreibers Wittig in Ebersdorf. — Besuch Albin Fischers in Dittersbach um Erlaubnis zum Ausschank von Obstweinen und alkoholfreien Getränken in einem in Dittersbach neu errichteten Hause (neu). — Besuch der Lokomotivführerswitwe Maria Nagel in Chemnitz um Erlaubnis zum Ausschank in der Kantine des auf

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(H. Heppmann.)

(Schluß des ersten.)

Ein paar Tage war er den Gedanken nicht los geworden und hatte die Schweizerin heimlich genauer beobachtet. Hübsch, gebildet und anhänglich war sie ohne Frage. Aber er empfand auch nicht die Spur eines wärmeren Gefühls für sie. Deshalb gab er sich nicht einmal die Mühe zu prüfen, wie sie wohl über ihn dachte, und nach kurzer Zeit erinnerte er sich kaum mehr an den Vorschlag.

Je länger er jedoch in der Schweiz weilte, um so einsamer fühlte er sich. Da stieg denn oft in stillen Stunden eine brennende Sehnsucht nach der alten Heimat und den einzigen Blutsverwandten in ihm auf. Am liebsten wäre er mit Rosemarie nach Schwarzhof geeilt, um den Oheim und die Cousine anzusehen: Nehmt euch meiner Rosemarie an, wenn ich einmal nicht mehr bin. — Doch er wagte es nicht. Auf seines seiner Schreiben hatte er Antwort bekommen, er fürchtete, der große Onkel würde ihm die Tür weisen. Dann riß das letzte, unsichtbare Band, das ihn an die Heimat fesselte, dann war die Erfüllung seines glühendsten Wunsches, das Kind seiner Familie doch noch einmal zuzuführen, für immer unmöglich; Rosemarie durch seine Schuld in Wahrheit gänzlich verwaist, ein abgeschmittenes Reiskein vom alten Stamm, das der Wind einmal, weiß Gott wohin, wehte, sobald er starb. Wenn hätte er damals die Fabrik verkauft und wäre nach Deutschland gezogen, allein die Pflicht, für das Kind weiterzuarbeiten, um ihm einst ein Hab und Gut so viel wie möglich zu hinterlassen, hielt ihn in der Fremde fest. In der Schweiz konnte der Freiherr von Barr erwerben, hier haßte man ihn nur als glückbegünstigten Eindringling; aber in Deutschland mit seinen Vorurteilen würden die Standesgenossen den adligen, kleinen Fabrikbesitzer über die Achsel ansehen und Vater und Tochter als Deklassierte verachten. Ja, ein industrielles Unternehmen, in dem Millionen arbeiten und Hunderttausende gewonnen werden, darf auch dort ein Edelmann zu eigen haben, besonders wenn ihm nebenbei auch Landbesitz gehört. Er ist dann zunächst „Rittergutsbesitzer“, und der „Fabrikherr“ tritt in den Hintergrund. Inhaber einer kleinen, gewerblichen Anlage zu sein, wie Kurt sie doch nur erwerben konnte, gilt jedoch bei der deutschen Engherzigkeit nicht als standesgemäß — lieber hungern. Kurt aber wollte arbeiten, um sein einziges Kind vor dem Elend zu schützen, einst bei fremden Leuten Versorgung suchen zu müssen.

Die Aussicht, Schwarzhof vielleicht zu erben, nützte ihm nichts. Laut Stiftungsurkunde fiel das Gut nach Erlöschen der Familie im Mannesstamm der ältesten Tochter des letzten Besitzers zu. Wenn der Oheim ihn überlebte, wurde Agnes herrin auf Schwarzhof.

Nun hatte das Schicksal ihn zum Majoratsherrn gemacht und die einzige Blutsverwandte, die er und Rosemarie besaßen, waltete auf dem Familiengut als Hausfrau, bewirtschaftete den Besitz und wachte in treuer, zärt-

licher Liebe über seinen Liebbling. Wahrlich, er hatte Grund, froh und dankbar zu sein.

Bis nach Mitternacht sah er nach getaner Arbeit oft noch am Kamin, in dem das lohende Feuer prasselte, und dachte mit Sehnsucht der Zeit, wenn er erst dauernd in Schwarzhof sein würde. Und neben dem Verlangen nach seinem Kinde und nach der alten Heimat erwachte mehr und mehr die heiße Sehnsucht nach der schönen Cousine in seinem Herzen.

Vor vierzehn Tagen noch hatte der Totengräber das Grab des Freiherrn Siegmund mühsam mit der Spitzhacke in den hartgefrorenen Boden gehauen, während die Arbeiter von Schwarzhof mit Schneewolfs und Spaten einen Weg zu seiner letzten Ruhestätte bahnten, nun wehte schon seit Tagen ein milder Südwind, Schnee und Eis waren geschmolzen; die Wasserläufe von den Feldern durch die Drainage verschwand. Das Winterkorn grünte und sproßte, auf den Aedern pflügte und eggte die Ochsen- und Pferdegespanne und bereiteten den Boden für die Sommerung vor.

Fast über Nacht war es Frühling geworden. Häufiger und länger noch, wie früher, sah Agnes im Sattel und beauftragte die Arbeiter auf dem Felde. Kurt hatte ihr eine ausreichende Summe zur Anschaffung von Kunstböden und einiger notwendigen Maschinen, zu deren Anlauf bisher stets die Mittel mangelten, zur Verfügung gestellt, und nun fühlte sie die Verantwortung doppelt. Früher, als Schwarzhof noch dem Vater gehörte, trieb sie das Interesse und die Liebe zum angefallenen Besitz hinaus. Jetzt kam das Pflichtgefühl dazu, über das ihr anvertraute Gut eines Dritten wachen zu müssen. Das landwirtschaftliche Journal über die täglichen Arbeiten führte sie selbst auf das genaueste, denn der Inspektor mit seinen rauhen Händen kam mit der Feder nicht gut vorwärts. Er stammte noch aus der alten Schule, in der ein Lehrling das Studium der Landwirtschaft mit dem Pflugschwan in der Hand und nicht mit der Stichtostabelle anfang. Die Eintragungen in die Vieh- und Bodenregister wurden ihm lauer genug. Früher genügte seine Hieroglyphen als Belege, jetzt schrieb Agnes alles sauber noch einmal ab, um Kurt, lehrte er in einigen Wochen zurück, die Ueberlicht und die Prüfung der Bücher zu erleichtern. Ihre größte Freude war, jeden Abend dem Vater einen Bericht über ihre Tätigkeit und seines Töchterchens Wohlbestinden zu schreiben.

Im übrigen ging alles seinen gewohnten Gang in Schwarzhof weiter. Der Besitzwechsel hatte anscheinend keine Veränderung hervorgerufen. Jeder blieb, zufrieden mit seinem Los, auf dem alten Posten.

Die einzige, die sich in Schwarzhof nicht wohl und glücklich fühlte, war Mademoiselle Benoit. Augencheinlich lehnte sie sich nach Warendorf zurück. Auch die innige Liebe, die Lante und Nikte füreinander hegten, war ihr nicht recht. Sie gab sich zwar Mühe, den Unmut darüber zu verbergen, doch Agnes erriet ihre Gedanken. Allein in der Meinung, daß nur Heimweh und eine Art Eifersucht die

Erzieherin mißmutig stimmten, legte sie der Sache weiter keine Bedeutung bei. Eine angenehme Gesellschafterin, wie sie anfangs gehofft hatte, wurde ihr die Schweizerin nicht. Agnes konnte das gewisse Mißtrauen nicht überwinden und blieb ihr fremd, wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft.

Um so erfreuter war Agnes, als Gerda Walterode eines Tages, kurz vor dem Wittageffen, ganz überraschend vorfuhr.

Nach herzlicher Begrüßung saßen die Freundinnen dann in Agnes' kleinem Salon und sprachen von vergangenen Zeiten und dem Tode des Freiherrn Siegmund, bis Franz das Essen meldete. Im Speisezimmer trafen sie Rosemarie und Mademoiselle Benoit. Gerda herzig Weise gewann schnell des Kindes Zutrauen, und die Maßzeit verlief in anregendem Geplauder.

Die junge Komtesse erzählte, daß ihre Schwester mit der Großmutter nach Berlin gefahren wäre, um ihrer Ausstattung als Hofdame zu befehlen. „Papa ist etwas erkrankt“, fuhr sie dann fort. „Mama wollte ihn daher nicht allein zu Hause lassen, und deshalb bin ich nur gekommen. Die Eltern lassen aber vielmals grüßen und hoffen, dich in der nächsten Woche besuchen zu können. So lange aber konnte ich nicht warten, ich mußte dich sprechen.“

Sehr drollig berichtete dann Gerda, daß Erdmüthe in Berlin im strengen Kampf mit der Großmutter wäre, die alle Dame wollte nur die teuersten und herrlichsten Toiletten für die Enten kaufen, aber alle Versuche, unnützlich festbare Dinge anzuschaffen, scheiterten an der unerschütterlichen Ruhe und an dem bestimmten Willen Erdmüthes. Grollend nur fügte sich die Großmutter, leistete der Schwester aber bei ihrem ausgezeichneten Geschmack und durch ihre Kenntnisse des Hoflebens und seiner Anforderungen vorzügliche Dienste.

Nach dem Essen zogen sich die Benoit und Rosemarie zurück, während Agnes und Gerda in den Garten gingen. „Deine kleine Nikte ist ein entzückendes Kind“, meinte erstere beim Auf- und Abwandeln, „aber ihre Erzieherin will mir nicht gefallen.“

„Was hast du an ihr auszusetzen?“ fragte Agnes. Sie war gespannt, ob die Schweizerin der Freundin aus dem gleichen Grunde unympathisch war, wie ihr.“

„Ich halte sie nicht für aufrichtig.“ Agnes lächelte. Also derselbe Eindruck. „Wieviehl! Aber sie ist eine vorzügliche Lehrerin, und Kurt, dessen Hausstand sie außerdem seit Jahren leitet, ist sehr zufrieden mit ihr.“

„Rag sein. — Frauen sehen wohl schärfer. Ich an deiner Stelle würde ihr nicht allzusehr trauen. Sie hat oft etwas im Bild, was mir zu denken gibt. — Deinem Vetter mag sie treu ergeben sein und das Kind lieben, dich haßt sie.“

„Du übertreibst, Gerda!“ „Ich glaube nicht. — Aber erzähle mir lieber von deinem Vetter. Daß er sich sehr großmütig gegen dich gezeigt hat, weiß ich durch Papa. Doch wie ist er in Wien? Ich war ja noch ein Kind, wie er fortging.“ (Fortsetzung folgt.)

Ohrenarzt Dr. med. **Zieger**, Döbeln-Ost, Königstrasse 16, I, von der Reise zurück. Sprechstunden: 8-11, 3-4 Uhr. Fernspr. 278, Sonn- und Festtags nur vorm. Mittwochs keine.

Favorit-Moden-Album, Jugend-Moden-Album

Ausgabe für Herbst und Winter 1909/1910, Preis 60 Pfg.

für 1909, mit reichhaltigem Wäsche-Buch, Preis 50 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung von **C. G. Rossberg** und Papierhandlung von **Arno Rossberg**.

Eine kostenlose Reise im Zeppelin-Luftschiff oder 500 Mark in bar, sofort zahlbar,

hat die „Berliner Abendpost“ als 1. Preis für eine von ihr gestellte, sehr interessante Luftschiffer-Preisauflage ausgelegt. Weitere 1000 Preise, darunter Geldpreise von 200 Mk., 100 Mk. usw. erhöhen das Interesse für diese Preisauflage, deren Veröffentlichung am 19. September d. J. in der „Berliner Abendpost“ erfolgt. Wer die „Berliner Abendpost“ für den Monat Oktober oder für das IV. Quartal abonniert (bei der Post monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk.) und die Postquittung einwendet, erhält die „Berliner Abendpost“ bis zum 30. September samt Preisauflage kostenlos zugestellt. An der Lösung der Preisauflage darf sich jedermann beteiligen.

Berlin SW 68
Kochstraße 22-25

Berliner Abendpost
Haupt-Expedition

Schulkameraden,
1861
Heute, Dienstag,
Vorsammlung
in der Reichspost.

Wellfleisch
empfiehlt heute, Dienstag, früh
8 Uhr, später frische Würst
und Bratwürst
Wilhelm Liebers
17 Jährstraße 17.
H. Sauerkraut & eingetroff.

Heute, Dienstag,
früh 8 Uhr an Wellfleisch, später
frische Würst und Bratwürst emp.
W. Brandt, Jährstraße 5.

Wellfleisch
heute, Dienstag, von 8 Uhr an,
später fr. Würst und Bratwürst
empfiehlt
Hermann Hecker, Jährstraße 18.

Heute, Dienstag, abend
von 8 Uhr an Wellfleisch, sowie
fr. schines. weiches Sauerkraut
empfiehlt
Emil Schmidt,
Reichstraße 24.

Wellfleisch
empf. heute, Dienstag, von 8 Uhr an
Ernst Schilde, Albertstr.

f. geräucherter Ral
f. Kieler Speckbäcklinge
f. Kieler Spyröten
frisch eingetroffen und empfiehlt
Bruno Lange, Baderberg.

Brodt billiger geworden:
3 Kilo I. Sorte 80 Pfg.
3 „ II. „ 74 „
Hugo Dost, Gartenstrasse 45.

Rhabarber, Salat, rote Rüben
und andere Grüneren empfiehlt
morgen, Mittwoch, auf dem Markt
zu Frankenberg
Sofmann aus Merzdorf.

Zur die beim Delingange
und Begräbnisse unersetz
lichen, guten Kindes
Gretchen
durch den überaus reichen
Blumenkranz, durch Schrift
und Worte des Trostes ent-
gegengebrachte herliche Teil-
nahme jagen wir Allen hier-
durch den wärmsten Dank.
Frankenberg, 13. Sept. 1909.
Die tieftrauernden Eltern
**Martin Balthier u. Fran-
nest Rindern.**

4000 Paket Schweden
(die letzten billigen)
habe ich noch bezugsfähig
und verkaufe diese, solange
Vorrat reicht, bei
1 Paket à 15 Pfg.,
10 „ „ 13 1/2 „
100 „ „ 13 1/2 „
Diese kosten ab 1. Oktober
à Paket ca. 30 Pfg.
Richard Götthner,
Körnerstraße,
Telephon 265.

Selbstgebackene Tafel- und
Netztgebirnen (zum Einlöchen)
empfiehlt
H. Lechner.

Berliner Probattende
vom 11. September 1909.
In Amerika setzte sich die Auf-
wärtsbewegung der Preise fort,
angeregt durch regere Frage nach
effektiver Ware und besserer Export-
begehr. Im Ansehung an Amerika
lag Weizen am Fruchmarkt auch fest,
Koggen konnte sich behaupten. Ge-
notizen: Weizen loco ab Bahn
210 bis 213 Mk., September 213 1/2,
bis 212 1/2, Markt, Oktober 211 1/2,
bis 211 1/2, Markt, Dezember 210 1/2,
bis 210 1/2, Markt. Koggen loco ab Bahn
167 bis 169 Markt. Dinkel loco ab Bahn
und ab Bahn neuer Markt, penna.
schl., mittel, fein 174 bis 176
182 Markt, mittel 168 bis 173 Mk.,
gering 162 bis 165 Markt, russisch und
Donau mittel 161 bis 167 Markt,
gering 155 bis 160 Markt. Gerste
leichte inländische 157 bis 162 Markt,
schwere 163 bis 178 Markt, russ. und
Donau leichte 138 bis 140 Markt.
Weiß amerik. mittel 173 bis 175 Markt,
schl., mittel, fein 174 bis 176
182 Markt, mittel 168 bis 173 Markt,
gering 162 bis 165 Markt, russisch und
Donau mittel 161 bis 167 Markt,
gering 155 bis 160 Markt. Gerste
leichte inländische 157 bis 162 Markt,
schwere 163 bis 178 Markt, russ. und
Donau leichte 138 bis 140 Markt.
Weiß amerik. mittel 173 bis 175 Markt,
schl., mittel, fein 174 bis 176
182 Markt, mittel 168 bis 173 Markt,
gering 162 bis 165 Markt, russisch und
Donau mittel 161 bis 167 Markt,
gering 155 bis 160 Markt. Gerste
leichte inländische 157 bis 162 Markt,
schwere 163 bis 178 Markt, russ. und
Donau leichte 138 bis 140 Markt.

Schweizer Mehlpreise
11. September 1909, per 50 Kilo.
Weizen, fr. Sort. Mk. 11.50-12.75
Schliffmehl „ 10.90-11.-
Koggen, nied. schl. „ 8.90-9.-
„ weich „ 8.60-9.-
„ hellgelb „ 8.50-8.75
„ rot „ 8.50-9.75
Trappmehl, fremde „ „ „ „
Weisse, schliffmehl „ „ „ „
Zuttermehl „ 7.10-7.25
Kofen, schliffmehl „ 10.10-10.25
„ weich „ 8.25-9.-
Rohmehl „ 11.50-12.-
Weiß- u. Zuttermehl „ 10.25-10.75
Dau „ 5.--5.50
Stroh, Roggen „ 3.10-3.40
„ Weizen „ „ „ „
„ Weizenmehl „ 2.40-2.70
„ Weizenmehl „ 2.-2.40
Rohmehl „ 2.35-2.75
Dinkel per 1 Kilo „ 2.50-2.70

Freiburger Herbstmarkt, 11. Sept.
Stück 16.- bis 21.- Markt.
Schwäbischer Herbstmarkt, 11. Sept.
Stück 16 bis 22.50 Markt.
Niederrheinischer Herbstmarkt, 11. Sept.
Stück 17 bis 20 Markt.
Südlicher Herbstmarkt, 11. Sept.
Stück 16 bis 20 Markt.

Verloren

Teil eines Granatarmbandes.
Gegen gute Belohnung abzugeben.
bei **Jähner**, Hainichen, Str. 9, I.
Verloren am Sonnabend abend
eine schwarze Weste von Ober-
dorf nach Frankenberg. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Frankenberg, Mittelstraße 3.

Eine zuverläss. Person,
ob Dame oder Herr, mit schön.
Handchrift, zur Mithilfe für
schriftliche Kontorarbeiten wird
für sofort gesucht. Offerten unter
N. N. 148 n. die Exped. d. Bl. entgeg.

Beber oder Beberinnen
für mechanisch gesucht.
Gustav Arndt.

Ein flinkes Mädchen
von 15-16 Jahren wird für die
Spinnmaschinen, eventuell zum
Fädeln, gesucht.
Paradiesbettenfabrik
H. Steiner & Sohn A.-G.

Strickerei
auf See und der Fingerring-
maschinen wird ausgegeben. —
Event. werden auch Ungeübte
angelehrt.
Maschinen werden geliefert.
Oskar Hösel, Auerswalde.

Ein größeres Schilmädchen
sodort gesucht Baderberg 7, 2 Etz.
Ein 20jähriges Mädchen
sucht per 15. September gute
Stellung durch Vermittlung
Burda, innere Freib. Str. 36.

Wohnung
im Preise von 200-250 Mk. für
2 Leute für 1. Oktober gesucht.
Offerten unter C. 100 in die
Exped. d. Bl. erbeten.

Zum Einstellen v. Möbeln
wird 1 Zimmer gesucht, mög-
lichst im Innern der Stadt, nach
Erfahrung, für 15. Sept. Off.
mit Preisangabe u. A. O. 310
in die Exped. d. Tagbl. erbeten.

2. Etage
per Oktober od. später zu vermiet.
Schloßstraße 14.

Sonnige Giebelstube
zu vermieten Querstraße 4.

Zu vermieten
möbl. Stube mit Schlafstube
Schloßstraße 23, 1 Etz.

Oberstube mit Schlafstube
zu vermieten Töpferstraße 18.

Sonnige Stube
mit großer Schlafstube und
Zubehör zu vermieten
Äußere Freiburger Straße 10.

Für 1. Oktober ist eine gut
und behaglich eingerichtete
möblierte
Wohnung,
bestehend aus Wohn- und
Schlafzimmer, zu vermieten.
Näheres zu erfahren in der
Expedition dieses Tagbl.

Fremdl. sauberes Logis
für anständigen Herrn frei
Barthstraße 1, 11.

Vorläufige Anzeige!

Festtage halber
bleibt mein Schuhwaren-
geschäft und Reparatur-
werkstatt Donnerstag
und Freitag bis abends
6 1/2 Uhr
geschlossen.

Die fertig gemachten
Reparaturen können bis
Mittwoch, den 15. ds.,
5 1/2 Uhr nachmittags ab-
geholt werden.

H. L. Heilpern,
Baderberg.

Zum Umzug,
bez. Quartalwechsel
empfiehlt sich zum Aufma-
len, Lackieren aller u. neuer Möbel
Otto Breitschneider,
Holzmaier, einziger am Slope,
Winklerstraße 12.

Neuheit! Intarsien-
Imitation! Neuheit!
Schönste und billigste Dekoration
für Möbel.

Prachtvolle, neuzeitliche
Teppiche,
Tischdecken und Uebergardinen
zu jeder Einrichtung passend
allerbilligst bei
Paul Thum, Chemnitz,
2 Chemnitz Strasse 2.

NÖTIG FÜR JEDERMANN:
BROCKHAUS'
KLEINES
LEXIKON

Schuhwaren aller Art
empfiehlt in grösster Auswahl
zu bekannt billigsten Preisen
Warenhaus Eduard Burkhardt.

in allen Sorten bei
Arno Rossberg.

Theater im Gasthof Weisser Hirsch, Merzdorf.

Heute, Dienstag, abend 7 1/2 Uhr: Berlin, wie es weint
und lacht, ober: Kaspar muss heiraten.
Hierzu laden ergebenst ein **Vaul Albert**, Merz Dahn.

Zeichnungen auf 4% mündelsichere
Danziger Stadtanleihe von 1909
zu 100,75% vermitteln, wenn bis Mittwoch ein-
gehend, spesenfrei
Vereinsbank zu Frankenberg i. Sa.,
Humboldtstrasse 11.

AUSSTELLUNG
MODERNER WOHNUNGEN
— fix und fertig eingerichtet —
nach Entwürfen erster Architekten
Chemnitz, Erbertstr. 21 Alle Preislagen vertreten
3 Zimmer, Küche Mk. 1200,
2000, 2500, 3000, 3500 u. s. w.
Besichtigung jederzeit erwünscht.

Sächsische Bodenkreditanstalt in Dresden.
Die am 1. Oktober 1909 fälligen Zinscheine unserer
Hypothekendarlehen Serie I, V, Va, VI und VII werden
bereits vom 15. September d. Js. ab an unserer Kasse
in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-
Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
Dresden, im September 1909.

Sächsische Bodenkreditanstalt.

Zu schneller und guter Ausführung von
Drucksachen aller Art
empfiehlt sich die mit bestem Material
und guten Maschinen reichausgestattete
Buch- und Akzidenz-Druckerei

C. G. ROSSBERG

„Ich war am ganzen Tage mit
Flechten
behaftet, welche mich auch das
heutige Tag u. Tag nicht
in Ruhe ließen. Nach der Ein-
reichung von kaum 14 Tagen mit
**Jucker's Patent-Edinal-
Seife** waren meine Flechten voll-
ständig verschwunden. Ihre Seife
ist nicht 1.50 Mk., sondern 1.00 Mk.
wert. (Sergeant Dr. Jucker & Co.,
50 Pf. (15% ab) u. 1.50 (35% ab),
jährliche Form). Die gehörige
Jucker-Kreme 75 Pf. u. 2 Mk.,
ferner **Jucker-Seife** (ab) 50 Pf.
und 1.50 Mk. bei **Albert**
Freitag, Adler-Druck.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht,
weiches, jugendliches Aussehen,
weiche, unmetrische Haut und
blühend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stockenford-Lilienmilch-Seife
v. **Seremann & Co.,** Radebeul
& S. 50 Pf. in der Löwen-Apothek
und Adler-Druckerei.

Ein grauhediger Zuchthulle
1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf
Eberdorf Nr. 67.